

als Ersatz für die durch die Verschanzungen für jetzt beschränkte Erweiterung der Stadt nach Außen, ein bedeutendes Bau terrain zu Anlage einer der herrlichsten, den Fahrweg zur künftigen dritten Elbbrücke vermittelnden Straße beschafft, auf diese Weise aber auch gewiss so manche Wünsche gegen die Altstadt zu näher gelegenen Wohnungen befriedigt werden. Allein, auch außerdem würde diese Verbindung eine willkommene Gelegenheit bieten, dem schon längst gefühlten Bedürfnis einer Communicationstraße von der Amalien- und Pillnitzer-Straße ab, beim Moritzdenkmal vorbei, durch den Zeughof in die Kampfes-Straße abzuhelfen, was durch den Anlauf und Abbruch eines oder des anderen der am oberen Elbberg und resp. an der Promenade stehenden kleinen Gebäude leicht zu erwägen sein würde. — Möchten daher diese unsorgfältigen Vorschläge, von dem vorangegebenen Gesichtspunkte aus betrachtet, sich einer eingehenden Erwägung und thunlichsten Berücksichtigung der betreffenden Behörden zu erfreuen haben.

— Wir rücken, wie es scheint, dem Auslande immer näher. Die auf der Galeriesstraße Nr. 1 befindliche Restauration ist nunmehr durch den neuen Besitzer, Herrn Kaufmann, in „Chinesischer Salon“ umgetauft worden.

Am Freitag hielt die Wohlfahrtspolizei wieder ihren Rundgang auf dem Altmarkt und fand abermals, daß es die Butterhändler mit dem Gewicht nicht so genau nehmen. Es wurde in Folge dessen eine gehörige Quantität Butter confiscirt.

Dessentliche Gerichtsitzung am 26. Januar
Im Anfange November v. J. war in diesen Blättern zu lesen, daß eine berüchtigte Schwindlerin, welche sich hier unter falschem Namen aufhalten habe, wegen Betrügereien verhaftet worden sei. Sie steht heute vor dem Schranke des Gerichtshofes, um sich zu verantworten. Ihr wahrer Name ist Elisebeth Jenny Marie geb. Ziemann geb. Prinz aus Breslau. Sie giebt an, eine natürliche Tochter eines Barons Raß zu sein, bei dem sie sich mehrere Jahre aufhalten, und von dem sie auch eine reiche Schenkung erhalten, die sie aber früher zurückgegeben habe. Aus den früher ergangenen Acten geht aber hervor, daß ihre noch lebende Schwester dies ausdrücklich verneint hat, und daß die Schenkung, die allerdings erfolgt sei, aber von einem nicht zurechnungsfähigen Manne, unsre willig hätte zurückgegeben werden müssen. 1853 ist sie, jüdisch gekleidet, prokantisirt getauft worden, und hat in demselben Jahre einen Postsecretär Ziemann geheiratet. Nach kaum einjähriger Ehe wurde dieselbe getrennt. Später lebte sie in Prag mit einem Officier, Namens Panika, der sich mit ihr habe trauen lassen wollen, aber den Feldzug habe mitmachen müssen. In Folge dessen, und da sie des Krieges wegen nicht nach Breslau konnte, zog sie auf ein Dorf bei Prag, wöllich dasselbe im Gerede mit Zurücklassung einer Wirthschaftsschuld von 132 Gulden und Rückzahlung eines Darlehns von 25 Thlr. an einen dortigen Postbeamten. Am 30. September kam sie hier in Dresden mit ihrer noch nicht erwachsenen Tochter, sowie einer Dame an, welche sie unterwegs getroffen hatte, und logirte sich in einem Gasthause ein. Das Fremdenbuch wurde sie als Weinstädte in Gamsa aus Prag eingetragen, da sie bereits im April unter diesem Namen dort gewohnt hatte. Sie blieb daselbst bis 1. November, wo ihre Arretur erfolgte. Es ergab sich nun ihr wirklicher Name, es stellte sicherner heraus, daß sie bereits fünfmal wegen Betrugs in Schweden und Breslau Gefängnißstrafe erlitten hatte, und daß sie wegen Führung eines falschen Namens in Leipzig aus Sachsen verwiesen worden war. Auch hier hat sie verschiedene Betrügereien verübt. Erstens ist sie im Gasthause die Rechnung von 55 Thlr. 10 Ngr. schuldig geblieben. Einige Tage nach ihrer Ankunft ist ein Brief in diesen Gasthof unter der Adresse einer Frau Baronin Raß gekommen. Auf Befragen hat sie erklärt, sie sei eine geborene Baronin Raß, und hat sich von da ab auch dieses Namens bedient. Der Wirthin hat sie vorgezeigt, ihr Mann würde sie bald holen, und daß sie so wenige Sachen habe rühre daher, daß die Wirthin, die sie bei Münchengräb besessen, in Folge der dort stattgefundenen Schlacht abgetrennt sei. Die Wirthin will ihr geglaubt haben, zumal auch einmal ein Brief mit 25 Thlr. beschriftet, aus Thorn an die Ziemann gekommen sei. Ferner hat sie ein Paar Lackstiefeln und Schuhe, die ein Herr Clauser, der von Berlin her sie besucht habe, und der sie, da er als preussischer Jäger bei Prag gelegen habe, von dort her lenne, bei der Schuhmacherswitwe Neugebauer bestellte hatte, auf ihre Rechnung setzen und sich selbst ein Paar Jagdstiefeln und Schuhe anmessen lassen. Sodann hat sie beim Kürschnermeister Rosarsky einen Mantel für sich im Werthe von 66 Thlr. und für ihr Mädchen Pelzschärfen im Werthe von 29 Thlr. bestellt. Diese hat Rosarsky auch abgeliefert wollen, die Ziemann hat sie aber wegen Mangel an Geld nicht angenommen, Rosarsky erklärt aber auch heute, daß er ohne Bezahlung die Sachen nicht würde gegeben haben. Ferner hat sie einen Diamant entnommen und ein Paar Helmschellen. Der Ruff hat sie später zurückgegeben, die Manschetten behielt sie. Sie gab auch dem Kürschner gegenüber ebenfalls für eine Frau Panika, Gattin eines Officiers aus, dessen Wirthin bei Münchengräb verhaftet worden sei. Bei ihrer Ankunft hier küßte sie sich Leidend. Dr. Florenz Schulze wurde ihr als ein wohlthätiger Arzt geschickt, und auch dieser wurde durch eine Familie auf die Baronin Raß aufmerksam gemacht. Er besuchte sie und erfuhr, daß ihr Mann Hauptmann in Österreichischen Diensten, am Arm verwundet und an diesem amputirt, in Berlin sich befände. Nach einiger Zeit klagte sie ihm unter Vorzeigung eines Telegramms, daß ihr Mann zwar herkommen wolle, aber er habe kein Geld in der Gefangenschaft und sie könne ihm sofort auch keines schicken. Dr. Schulze küßte sich bewegen, durch die Schilderung ihres Unglücks, ihr 10 Thlr., die er bei sich trug, zu diesem Zwecke zu geben. Später schrieb sie an Dr. Schulze und bat ihn um Rath, was sie machen solle, sie habe Geld bei einem Juden aufnehmen wollen und dieser habe für 50 Thlr. einen Wechsel von 75 Thlr. gefordert. Bei dem darauf stattfindenden mündlichen Verhandlungen habe die Ziemann, wie Dr. Schulze sagte, die Sache so nahe zu legen gewünscht, daß er, wenn er nicht Mißtrauen bereits gefaßt hätte, weil ihr Mann nicht gekommen sei, wohl eine Bürgschaft für 75 Thlr. übernommen habe würde. In allen diesen Handlungen

gen sieht die Anklage, vertreten durch Herrn Staatsanwalt Held, das Verbrechen des Betrugs, denn alle Beträge seien von der Ziemann eingezogen mit der Absicht, sie nicht zu halten. Die Lage sei der Charakter ihres Lebens und wohl könne es einreden, daß noch mit einer Lage auf der Lippe sie aus diesem Leben scheiden werde, wie ihr ihre Schwester prophezeit habe. Ihr Leben sei eine Kette von Betrügereien, nur unterbrochen durch die Vollstreckung der Strafen. Er beantrage daher die Verurteilung wegen vollzogen und versuchten Betrugs in allen Fällen mit Anwendung von Art. 300 wegen Rücksichtigkeit. Adv. Vesty suchte die Ausfahrungen der Staatsanwaltschaft zu entkräften, und brachte alle für seine Klientin sprechenden Momente zur Geltung. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu 2 Jahr 3 Monate Arbeitshaus.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Morgen, den 28. Januar finden folgende Verhandlungstermine statt: 10 Uhr wider den Handarbeiter Carl Heinrich Zahn, gen. Knoche, hier wegen Betrugs; 11 Uhr wider den Eigarrenarbeiter Friedrich Wilhelm Bernhardt Sichel und Gasarbeiter Friedrich Ernst Rudolph hier wegen Väterlichkeit; 11 Uhr wider Johanne Paulins Thessa Schneider hier wegen versuchter Körperverletzung. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert. — Dienstag, den 29. Januar: Vormittags 9 Uhr wider Albert Wiesel aus Santomijel wegen Diebstahls. Vorsitzender: Gerichtsrath Jungnickel.

— Tagesordnung der 18. öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer Montag den 28. Januar 1867, Vormittags 11 Uhr: 1) Directorialvortrag über den Antrag wegen Verlängerung des Landtages; 2) Bericht der ersten Deputation über den Entwurf zu einem Gesetze, einige Zuläge und Nachtragsbestimmungen zu dem Gesetze über die Pensionirung der Militärspersonen und deren Hinterlassenen heit.

— Repertoire des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Lojengrin. — Montag: Ein Glas Wasser. Jenny St. John: Herr Emil Devrient. — Dienstag: Der Herr Studiosus. Der Winkelschreiber. — Mittwoch: Robert der Teufel. — Donnerstag: Den Carlos. (Anfang 6 Uhr.) Marquis von Posa: Herr Emil Devrient. — Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. — Sonnabend: Der Wasserträger. — Sonntag: Der Herr Studiosus. Der Winkelschreiber. — Montag: Rubens in Madrid. Rubens: Herr Emil Devrient. — Dienstag: B. e. R. Der Sturm. Schauspiel in vier Acten von Schickspere. Für die deutsche Bühne eingerichtet von Franz Dingelstedt. Musik von B. Loubert.

Tagesgeschichte.

Preußen. Berlin, 23. Januar. Die Conferenzen der norddeutschen Bevollmächtigten sind zu Ende, die Herren haben das Schlußprotokoll unterzeichnet und verlassen zum Theil schon morgen Abend unsere Stadt. Der Verfassungsentwurf, den sie durchberathen haben, zeigt wesentliche Lücken, es ist wegen des wichtigsten Punktes, der Budgetfrage, eine Einigung nicht erzielt. Wie unter solchen Umständen die ministerielle Weiße ihre volle Zustimmung mit den Conferenzen auszusprechen vermöge, bleibt unverständig, es müßte denn, was unrichtliche Personen vermuthen, dem Minister v. Bismarck selbst daran gelegen sein, gerade bezüglich des Budgets die Entgehung des Parlaments in Anspruch zu nehmen, um für Preußen günstige Bedingungen zu erzielen. Der Verfassungsentwurf lautet, wie es heißt, vor dem Zusammentritt des Reichstages nicht in die Öffentlichkeit, so daß also die Wähler sich in der künftigen Lage befinden, ein Parlament zu Stände zu bringen, dessen Aufgabe sie nur im ganz allgemeinen Umriß kennen. — Wie die „Tr.“ erzählt, hat kürzlich hier ein Mann die Mutter einer von ihm geschiedenen Frau geheiratet. Die Ehe wurde vor dem heiligen Stadtgericht geschlossen, und bei den Auskünften der Brauwählten aus dem Gerichtshause gab es auf der Straße als Hochzeitsfeier ein Wort- und Faustgespräch zwischen Mutter und Tochter. — In militärischen Kreisen circulirt eine merkwürdige Anekdote, welcher es nicht an Bedeutung fehlt. Kürzlich soll die Königin Augusta bei einem Familiendiner halb im Scherz, halb im Ernst die Oeffnung ausgedrückt haben, daß die königliche Thronrede bei der Eröffnung des norddeutschen Parlaments eine Rede der Candidatur des Kaisers von Deutschland sein würde. Der König habe darauf erwidert, der künftige Kaiser von Deutschland müsse sich nicht nur durch Worte, sondern auch durch Thaten anknüpfen.

Paris, 24. Januar. Das soeben veröffentlichte Besitzergreifungspatent für die Elbprinzipalämter motivirt die Einverleibung mit folgenden Worten: „Kraft der im Wiener Frieden am 30. October 1864 zwischen dem Könige von Dänemark an die Großmächtige Oesterreich und Preußen abgetretenen Rechte auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein, kraft der seit den Oesterreich im Prager Frieden an die Krone Preußen übertragenen Ansprüche und kraft anderer völkerrechtlicher Verträge nehmen Wir Besitz.“ Das Patent verspricht den Schleswig-Holsteinern gleiche Rechte wie den Bewohnern der übrigen preussischen Provinzen, die berechtigten Eigenthümlichkeiten schonen, die Gehalts der Beamten sichern zu wollen und beauftragt den Oberpräsidenten, den Act der Besitzergreifung zu vollziehen und die preussischen Adler an den Grenzmarken aufzurichten. Die das Patent begleitende Proclamation des Königs achtet und ehrt die Charakterfestigkeit der Schleswig-Holsteiner, welche ihm die Bürgerschaft gebe, daß sie, nachdem sie von dem schon lange mit Widerstreben gezogenen fremden Joche befreit, ihn und dem preussischen Staats mit derselben Festigkeit anhängen würden. Der König citirt die Worte Friedrich Wilhelms III.: „Was Preußen erworben, hat Deutschland gewonnen!“ und verheißt dem Handel und Wandel der Schleswig-Holsteiner durch die Vereinigung mit Preußen ein gedeihliches Erläuben, der Unversität und den übrigen Stätten der Bildung kräftige Unterstützung.

Paris, 23. Januar. Heute verbreitet sich hier das Gerücht, die Regierung beabsichtige einen finanziellen Staatsbankrott erster Classe: die besorgende Aufhebung der Grundsteuer, oder doch deren Herabsetzung auf die Hälfte ihres gegenwärtigen Betrags. Als Grund giebt man an: Der Kaiser wolle der Landwirthschaft, von welcher das Land in Folge der Militär-

Reorganisation eine bedeutend höhere Bluthsteuer zu verlangen habe, eine Entschädigung gewähren; auch lasse die landwirthschaftliche Unternehmung diese Erleichterung als ein Nothwendigkeit erscheinen. — In Betreff des neuen Preßgesetzes lauten die Gerüchte, die man darüber in Umlauf setzt, heute ziemlich günstig. Wie es heißt, soll die vorläufige Ermächtigung abgelehnt, die Druckerei-Privilegien aufgehoben, der Stempel auf drei (anstatt sechs) Centimes reducirt, die Cautionsverringert, die Gefängnißstrafe bei Preßvergehen abgelehnt und durch die Verabreichung der bürgerlichen Rechte auf Zeit oder auf Lebenszeit ersetzt werden; die Geldstrafe wird fortbestehen. — In Nachahmung ist man mit dem Baue eines großen Panzer-Blinderdampfers beschäftigt, das nach neuer Construction mit zwei Esporen versehen werden soll, von denen der eine sich am Steer, der andere am Bug des Schiffes befindet. — Berichte aus Mexico sprechen von der mehr und mehr überhand nehmenden Unzufriedenheit der französischen von dort heimkehrenden Armeen. Die Corpsführer setzen sich oft genüßigt, zu den strengsten Strafen zu greifen, wenn, wie gesehen, der Kaiser von den Soldaten offen als Verräther gebrandmarkt wird. — Heute sprach man wiederholt von Arbeiteraufstößen im Faubourg St. Antoine, der hohen Brodpreise wegen. Der Kaiser hat, der in solcher Weise strengen Rülle wegen, für die Arbeiterviertel die Einrichtung von öffentlichen Spardosen angeordnet, die, damit der Name seines Sohnes mit dieser wohlthätigen Anstalt verbunden bleibe, „Fountain de prince imperial“ genannt werden und unter der besondern Protection des jungen Prinzen stehen sollen.

Die Katastrophe im Regentspark zu London.
London, 16. Januar. Das Vergnügen des Schlittschuhlaufens, das gestern wieder ein zahlreiches Publikum in die Parks lockte, hat bei dieser Gelegenheit ein großes Opfer an Menschenleben gefordert. Im Lauf des Nachmittags, als auf der Wasserpartie im Regentspark sich gegen 500 Schlittschuhläufer und 2—3000 Zuschauer zu ihrer Unterhaltung herumbewegten, brach plötzlich zum großen Schrecken der Menge das Eis am Uferaum los und Alles stürzte auf das Land zu. Die Folge dieses massenhaften Abstürzens auf bestimmte Punkte der morschen Eisbede blieb nicht aus und im nächsten Augenblicke zerstückelte dieselbe allenthalben und gegen 200 Personen stürzten ins Wasser. Die Bestürzung und das Entsetzen, was nun folgte, war grenzenlos. Die Eingebrochenen rangen zwischen den Eisbänken und schrien verzweifelt um Hilfe, und am Ufer mußten die Frauen, Kinder und sonstigen Angehörigen ihrem Kampfe zusehen, ohne Möglichkeit, ihnen beizustehen zu können. Die Verwundeten suchten das uerblichen Theiles der am Ufer Stehenden besonders war:n herzerweichend. Eine Dame sah ihren Gatten nach ohnmächtigem Kampfe mit den Schollen sinken und ertrinken, während die beiden Schwestern dieselben mit mardurchbringendem Jammergeschrei die hilflosen Umstehenden zur Rettung ihres Bruders aufforderten. Alle mögliche Hilfe von Parkwätern und Eismärdern und vielen Zuschauern wurde sofort geleistet, so daß in wenigen Minuten schon etwa 100 ans Land geschafft waren. Doch jetzt wurde die Rettungsarbeit schwieriger, insofern als die noch im Wasser Befindlichen weiter vom Ufer und stellenweise so weit entfernt waren, daß die vorhandenen Rettungsanstalten sich als unzulänglich erwiesen. Eine Abtheilung Polizeimannschaften, die jetzt auf dem Schauplatz des Unglücks erschienen, verneigte ihre Anstrengungen mit denen, die bereits an dem Rettungswerke beschäftigt waren, und es gelang nach und nach, noch eine bedeutende Anzahl Personen dem Tode zu entziehen. Gegen 40 davon waren sehr erschöpft und in vielen Fällen brennungslos, so daß sie in den für ähnliche Vorkommnisse aufgeschlagenen Zelten der Humane Society durch ärztliche Hilfe wieder ins Leben zurückgerufen und in Wagen nach Haus gebracht werden mußten. Obgleich die Eiswälder mit großer Schwierigkeit die Boote ins Wasser brachten und retteten, was zu retten war, so fand doch, so viel man bis jetzt leuthellen kann, wenigstens zwanzig Personen verunglückt, von denen die Bezeichnung von 8 bis gegen 8 Uhr aufgefunden waren; der eine davon ist ein Mann von 30 Jahren, die übrigen sind junge Leute zwischen 18 bis 21 Jahren. Bis jetzt ist nur von dreien die Identität festgestellt worden. Manche Fische von Geistesgegenwart und wackerer Todesverachtung wurden bei dem Unglück bemerkt: ein Mann sprang mit der größten Befahr für sein eigenes Leben verschwinden ins Wasser und rettete mehrere Kinder. Mehrere der Eiswälder thaten sich bedeutend hervor und entgingen nur mit genauer Noth dem Tode, da sich Ertrinkende an ihre Füße klammerten, während sie Andere zu retten suchten. Ein junger Mann stand mit erstaunlicher Kaltblütigkeit unter dem allgemeinen Getümmel und der Bemühung fast in der Mitte des See's auf einer Eisföhle, bis sich die rettenden Boote zu ihm durchgearbeitet hatten. Ein anderer Herr fiel so, daß er mit dem Kopf und Oberkörper auf einem Eisblock ruhte, während seine Beine und Unterkörper im Wasser lagen. Zu seinem Heile blieb er ruhig liegen und fuhr fort, seine Pfiffe zu rathen, während die Boote weiter gingen, um die in Sicherheit zu bringen, deren Lage gefährlicher war. Schließlich indessen, als ihm wahrscheinlich seine Position unangenehm zu werden begann, nahm er seine Pfiffe aus dem Munde und rief aus: „50 Pf. Et Dmjenigen, der mich heraukoll!“ Eine Menge vergeblicher Versuche wurden alsbald gemacht, mit Leitern, Stangen, Seilen und anderen Apparaten zu ihm zu gelangen, indessen ohne Erfolg, bis endlich ein Mann, nur in Hose und Hemdärmeln, mit einem Seile um den Leib, unerschrocken ins Wasser sprang und, unter gewaltigen Anstrengungen, glücklich sich seinen Weg zu dem gleichmüthigen Schlittschuhläufer bahnte. Er umschlang ihn, das Seil wurde angezogen und unter dem nicht endenwollenden Besallsgekrei der Menge gelangte das Paar an's Ufer.

Aus Meran wird vom 2. Januar gemeldet: Wäß ernd in den Gärten noch vielfach Rosen blühen und am Rädelsberge Mitte vorigen Monats reisende Erdbeeren gepflückt wurden, fanden sich den 27. December an demselben die ersten Blüthen der Osterblume und Märzveilchen. In den Gärten blüht der Gewürzstrauch.

Du
zu be
dem
Schlo
des
CI
rater
Zeit
eine
Refar
Küft
Viel
ten,
Ratten
bilder
und
Herr
durch
eitr
Hefe
Zuch
in Mes
am. N
Tan
beist
AU
Fr. 2
ein
dur
Fik
verfeige
AU
mo
mi
Ga
An
ang
verfeige
AU
wege
den
Arbe
Schri
durch
Für ein
fländ
sokost
St
frau oder
es hier
se mit
zukunft
Anfrage
Majorin
Nr. 13
Geschäft
Wels
frische
16. I
7. ER
He
Gine
berbut
Fischerplatz